

## Edith Stein: „Ihr sollt sein wie ein Fenster“

Die ganz bewusste Entscheidung der **Konversion** zum Katholizismus ist einer der zahlreichen Schnittpunkte zwischen Edith Steins Leben und meinem. Wenn auch der wahre Grund ihrer Konversion Edith Steins ewiges Geheimnis blieb, so war es doch auch das Gefühl, dass im Katholizismus mehr Freude sei, was sie bewog, am 1. Januar 1922 zu konvertieren. *„Im Protestantismus ist der Himmel geschlossen, im Katholizismus ist er offen“*, soll Edith Stein gesagt haben. Und sie hatte Zugang zum Protestantismus durch zahlreiche Freunde. Ich, für meine Person, kann das sehr gut nachempfinden; schließlich war ich 50 Jahre lang Protestantin; und ich tat mich äußerst schwer damit, dass der höchste evangelische Feiertag der Karfreitag ist, der Todestag Jesu. Schon immer war für mich eigentlich der Tag der Auferstehung das höhere Fest ganz so, wie es in der katholischen Kirche gefeiert wird.

Auch Edith Steins Eintritt in den **Orden** der Karmelitinnen ist ein Schnittpunkt mit meinem Leben. Seit einigen Jahren lässt mich der Gedanke nicht los, selbst Ordensfrau zu werden. Als Oblatin (Edith Steins ältere Schwester Rosa lebte als Terziarin = Oblatin als Gast im Karmel) habe ich einen ersten Schritt getan in Richtung Kloster: ich habe mich der Benediktinergemeinschaft angeschlossen, lebe aber meinen benediktinischen Alltag außerhalb des Klosters.

Ein weiterer Schnittpunkt ist **das Jüdische**. Zwar habe ich, im Gegensatz zu Edith Stein, keine jüdische Herkunft von Geburt an, doch gibt es auch in meinem Leben eine „jüdische Zeit“, in der ich streng die Regeln der koscheren jüdischen Haushaltsführung einhielt, die jüdischen Feste feierte, die Gottesdienste in der Synagoge besuchte und zumindest so viel Hebräisch lernte, dass ich dem Sidur, dem jüdischen Gebetsbuch und den Thora-Lesungen folgen konnte. – Von jeher war und bin ich eine ewig Suchende und Pilgernde auf dem Weg zu Gott, auch das verbindet mich mit Edith Stein. – Im Geschichtsunterricht hatte ich vom Holocaust erfahren; jetzt wollte ich auch wissen, woran diese Menschen glauben, denen man solches Leid antun können. – Ich staunte nicht schlecht, als ich entdeckte, dass Juden und Christen sich das so genannte Alte Testament teilen: der jüdische „Tanach“ entspricht genau dem christlichen 1. Testament. – Von Kind an hatte mich dieses 1. Testament immer weit mehr beeindruckt und gefesselt, während ich in Jesus eine Art Märchengestalt sah, die ich nicht so recht einzuordnen wusste in meinen Glauben. Da kam mir das Judentum gerade recht, und die Frage nach der Person Jesu war erst mal „ad acta“ gelegt.

Bis heute bin ich **stark mosaisch geprägt**, und auch Edith Stein ist in ihrem tiefsten Herzen jüdisch geblieben: *„Komm, wir gehen für unser Volk!“* sagte sie zu ihrer Schwester Rosa auf ihrem Todesgang nach Auschwitz. Rosa war ebenfalls getauft und hatte im Karmel in Köln als Gast und Terziarin (= Oblatin) gelebt, Am 4. August 1942 wurden die beiden Schwestern im Konzentrationslager Auschwitz umgebracht. – Katholisch sein mit einem jüdischen Herzen, das geht sehr gut, denn das Christentum ist ein Kind des Judentums, Jesus war Jude, und der Katholizismus ist

noch wesentlich näher dran an den jüdischen Traditionen als das reformierte Christentum des Protestantismus.

### **Die „Freude“ im Katholizismus**

Das Gefühl, dass im Katholizismus mehr Freude sei, bewog Edith Stein, am 1. Januar 1922 vom Judentum zum Katholizismus konvertieren. - „Im Protestantismus ist der Himmel geschlossen, im Katholizismus ist er offen“, soll Edith Stein zu diesem Thema gesagt haben. (aus: Cordula Koepcke, Edith Stein, Ein Leben, Echter 1990, S.156) – Ich persönlich kann das sehr gut nachvollziehen, denn ich bin als Protestantin geboren und aufgewachsen, und von jeher habe ich mich ein wenig gesträubt, den Karfreitag als den höchsten Feiertag des evangelischen Kirchenjahrs anzunehmen. Mein höchster Feiertag, auch als aktives Gemeindemitglied der Evangelischen Kirche, war immer der Tag der Auferstehung. Schließlich sind bereits viele gestorben; wer aber ist schon auferstanden von den Toten außer Jesus, dem Christus, dem Messias? - Die katholisch-liturgische Zeit von Gründonnerstag-Abend bis zur Osternacht, das so genannte Triduum, kennt nur ein Ziel: Die Auferstehung unseres Herrn. Die gesamte Liturgie des Triduums ist ein einziger großer Gottesdienst, der auf dieses Licht der Welt hinführt, das Licht, das uns den Himmel öffnet, das uns das himmlische Jerusalem verheißt, unseren persönlichen Einzug, quasi die Rückkehr ins Paradies! – Wenn das kein wirklicher Grund zur Freude ist ...

-

Mein Vater wird dadurch verherrlicht, dass ihr reiche Frucht bringt und meine Jünger werdet. Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe! Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben, so wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe. Dies habe ich euch gesagt, damit meine Freude in euch ist und damit eure Freude vollkommen wird. (Joh 15,8-11 EÜ)

- Worin liegt meine ganz persönliche Glaubensfreude?
- Was bedeutet mir „Auferstehung“?

### **Judentum und Katholizismus**

Ein weiterer Grund zum Katholizismus zu konvertieren, war für mich als durchaus mosaisch geprägter Mensch, auch das verbindet mich mit Edith Stein, die Tatsache, dass für mein Empfinden keine christliche Konfession oder Religion derart direkt aus dem Judentum herausgewachsen ist, wie eben der Katholizismus, der die Traditionen der „ecclesia catholica“ nicht nur im Namen



weiterträgt sondern, für jeden sichtbar, im gesamten liturgischen Umfeld und Ablauf des katholischen Gottesdienstes. So hat der Tabernakel, worin der verklärte Leib Christi ruht, seinen Ursprung in jenem Zelt, da das Volk Israel die Bundeslade verwahrte. Das lateinische Wort "tabernaculum" heißt übersetzt "Zelt". - Die Israeliten bewahrten die heilige Bundeslade im Stiftszelt auf. - Das Allerheiligste der jüdischen Gemeinde ist die Thora, die Schriftrolle mit den 5 Büchern Mose. Die Thora befindet sich im Thoraschrein, der dem Tabernakel ähnelt. Fortlaufend wird an jedem Sabbat-Gottesdienst der entsprechende Thora-Abschnitt vorgelesen, vergleichbar unseren Evangelien. Dies geschieht in einer Art rezitativischem Sprechgesang, der an gregorianischen Choral erinnert. Ebenso sind Psalmen Bestandteil jedes jüdischen Gottesdienstes. - Auch tragen gläubige Juden eine sehr ähnliche Kopfbedeckung (Kippa) wie die katholischen Bischöfe und Kardinäle (Pileolus, Scheitelkäppchen). - Und betrachtet und vergleicht man jüdische und christliche Feste, so lässt sich unschwer erkennen, wessen "Kinder" die christlichen Feste sind: Interessant ist beispielsweise, wie das jüdische Pessachfest, das oftmals zeitgleich mit Ostern gefeiert wird, mit dem Beginn des Christentums verbunden ist: So stellen die Evangelisten das letzte Mahl Jesu mit seinen Jüngern als Pessach-Mahl dar, das vor dem eigentlichen Pessachfest stattfand, und aus dessen Riten heraus sich unsere heutige Messfeier entwickelte. Unsere jüdischen Schwestern und Brüder feiern an Pessach ihre Rettung aus der Hand des Pharaos durch den Auszug aus Ägypten. Gott hatte sie damit zu Seinem auserwählten Volk erkoren.- Die Christen feiern in der Auferstehung Jesu am Pessachfest ihre Erlösung von allen Sünden; Gott erwählt sie zu Seinem Volk der Erlösten.

- Bin ich mir der jüdischen Wurzeln des Christentums bewusst?
- Sehe ich in Jesus einen Menschen, der als Jude geboren wurde, der als Jude lebte und als solcher auch starb?